



## Vom edlen Meister Joseph Haydn.

I.

Das Beil des armen Wagners  
 ruht,  
 Denn Sonntag ist's, die Glocken  
 läuten;  
 Er stimmt der Harfe goldne Saiten  
 Mit seiner arbeitschweren Hand.  
 Die Gattin bringt ihm das Gewand,  
 Und heiter rüsten sich die Alten;  
 Den kleinen Joseph an der Hand,  
 So schreiten sie hinaus in's Land,  
 Wo tausend Blumen sich entfalten,  
 Im grünen Laub die Traube  
 schwillt;  
 Bis in der Schänke, bunt gefüllt  
 Von schmuck gepuzten Sonntags=  
 funden,  
 Die drei Willkommen froh ge=  
 funden.  
 Man kennt des schlichten Meisters  
 Spiel  
 Und seines Weibes heit're Lieder;  
 Und Alle riefen: „Laßt Euch  
 nieder!“  
 Und Lärm und Jauchzen fand sein  
 Ziel.

Sie heben an, es säuselt, schwillt;  
 Der Alte läßt die Finger gleiten  
 Reif über seine lieben Saiten,  
 Sein Angesicht in Freude blüht;

Denn seiner Käthe heitres Lied  
 Darf er mit lust'gem Klang be=  
 gleiten.

Wohl reicht ihm manche harte Hand  
 Den Becher hin mit Dank im Blick;  
 Er weist den vollen nicht zurück,  
 Es ist ihm eine Ehrengabe;  
 Und lächelnd nippt der kleine Knabe  
 Auch von der lieben Gotteslabe.  
 Und als auf's Neu' die Harmonieen  
 Um's Herz der frohen Hörer blühen,  
 Da faßt entzückt der kleine Knab'  
 Des lieben Vaters Dornenstab.  
 Er stemmt ihn an das Kinn mit  
 Stolz,

Mit einem Stöcklein streicht er eben,  
 Als sollten aus dem dürrn Holz  
 Die Geigentöne golden schweben.  
 Das steht ein alter Mann mit Lust,  
 Die Schule leitet er im Orte,  
 Er zieht den Kleinen an die Brust  
 Und spricht bewegt die lieben  
 Worte:

„Gebt mir das Kind! — Bei Christi  
 Wunden!

„Dem ist Muslk ja angeboren!  
 „O schade, ginge das verloren! —  
 „Ich gebe alle Feierstunden;  
 „Das junge Bäumchen will ich  
 stützen,

„Bis es erblüht in Sang und  
 Klang!

„Er soll gepuzt des Sonntags sthen  
 „Bei mir auf meiner Orgelbank.  
 „Und einst, geht es mit mir zum  
 Sterben,

„Soll er die beste Geige erben.“ —  
 Wohl hatte Käthe manche Sorgen;  
 Doch Vater Haydn brachte schon  
 Dem alten Freund am nächsten  
 Morgen

Vertrauensvoll den kleinen Sohn.  
 Der kleine Seppel traf es gut,  
 War anzuseh'n wie Milch und Blut;  
 Und statt aus Vaters Wander=  
 stecken,

Konnt' er bald lust'ge Töne wecken,  
 Wenn er am Notenpulte stand,  
 Und Geige strich mit leichter Hand.  
 War kurz auch dieses Glückes  
 Dauer,

Da balde schon mit kaltem Schauer  
 Der Tod an's Bett des Alten  
 trat:

Das Kind war auf dem rechten  
 Pfad.

Sei Preis und Dank dem lie=  
 ben Alten,  
 Weil er so redlich Wort gehalten.